INHALT

VORBETRACHTUNG

Die Aufgabe der Vorlesung und ihre Grundhaltung im Ausgang einer allgemeinen Klärung des Vorlesungstitels

Erstes Kapitel

Die Umwege zur Bestimmung des Wesens der Philosophie (Metaphysik) und die Unumgänglichkeit, der Metaphysik ins Gesicht zu sehen

§ 1. Die Unvergleichbarkeit der Philosophie 1

a) Philosophie weder Wissenschaft noch Weltanschauungsverkündigung 1

b) Wesensbestimmung der Philosophie nicht auf dem Umweg über den Vergleich mit der Kunst und der Religion . 3

c) Der Ausweg zur Wesensbestimmung der Philosophie über die historische Orientierung als Täuschung 4

§ 2. Die Bestimmung der Philosophie aus ihr selbst am Leitfaden eines Novalis-Wortes 5

a) Das Sichentziehen der Metaphysik (des Philosophierens) als des menschlichen Tuns in das Dunkel des Wesens des Menschen 5

b) Das Heimweh als die Grundstimmung des Philosophierens und die Fragen nach Welt, Endlichkeit, Vereinzelung . . 7

§ 3. Metaphysisches Denken als inbegriffliches Denken: auf das Ganze gehend und die Existenz durchgreifend 10

Zweites Kapitel

Die Zweideutigkeit im Wesen der Philosophie (Metaphysik)

§ 4. Die Zweideutigkeit im Philosophieren überhaupt: die Unsicherheit, ob Philosophie Wissenschaft und Weltanschauungsverkündigung ist oder nicht ist 15

§ 5. Die Zweideutigkeit in unserem Philosophieren hier und jetzt im Verhalten der Hörer und des Lehrers 17

§ 6. Die Wahrheit der Philosophie und ihre Zweideutigkeit . . . 20

a) Das Sichgeben der Philosophie als etwas, was jedermann angeht und eingeht 22

b) Das Sichgeben der Philosophie als ein Letztes und Höchstes 23
α) Die philosophische Wahrheit im Scheine absolut gewisser Wahrheit 23
β) Die Leere und Unverbindlichkeit des Arguments vom formalen Widerspruch. Die Verwurzelung der Wahrheit der Philosophie im Schicksal des Daseins . . . 26
γ) Die Zweideutigkeit der kritischen Haltung bei Descartes und in der neuzeitlichen Philosophie 30

§ 7. Der Kampf des Philosophierens gegen die unüberwindliche Zweideutigkeit seines Wesens. Die Eigenständigkeit des Philosophierens als des Grundgeschehens im Dasein 31

Drittes Kapitel

Rechtfertigung der Kennzeichnung des inbegrifflichen Fragens nach Welt, Endlichkeit, Vereinzelung als Metaphysik. Ursprung und Geschichte des Wortes ›Metaphysik‹

§ 8. Das Wort ›Metaphysik‹. Die Bedeutung von φυσικά 37
a) Klärung des Wortes φυσικά. φύσις als das sich selbst bildende Walten des Seienden im Ganzen 38
b) λόγος als das Entnehmen des Waltens des Seienden im Ganzen aus der Verborgenheit 39
c) λόγος als Sagen des Unverborgenen (ἀληθέα). ἀλήθεια (Wahrheit) als Raub, der der Verborgenheit entrissen werden muß 41
d) Die zwei Bedeutungen von φύσις 45
α) Die Doppeldeutigkeit der Grundbedeutung von φύσις: das Waltende in seinem Walten. Die erste Bedeutung von φύσις: die φύσει ὄντα (in der Entgegensetzung zu den τέχνῃ ὄντα) als Gebietsbegriff 46
β) Die zweite Bedeutung der φύσις: das Walten als solches als das Wesen und innere Gesetz der Sache . . . 47

§ 9. Die zwei Bedeutungen von φύσις bei Aristoteles. Das Fragen nach dem Seienden im Ganzen und das Fragen nach der Wesenheit (dem Sein) des Seienden als die doppelte Fragerichtung der πρώτη φιλοσοφία 48

§ 10. Die Bildung der Schuldisziplinen Logik, Physik, Ethik als Verfall des eigentlichen Philosophierens 52

§ 11. Der Umschlag der technischen Bedeutung des μετά im Wort ›Metaphysik‹ zur inhaltlichen Bedeutung 56

a) Die technische Bedeutung des μετά: nach (post). Metaphysik als technischer Titel für eine Verlegenheit gegenüber der πρώτη φιλοσοφία 56

b) Die inhaltliche Bedeutung des μετά: über hinaus (trans). Metaphysik als inhaltliche Bezeichnung und Deutung der πρώτη φιλοσοφία: Wissenschaft vom Übersinnlichen. Metaphysik als Schuldisziplin 58

§ 12. Die inneren Unzuträglichkeiten des überlieferten Begriffs der Metaphysik 61

a) Die Veräußerlichung des überlieferten Metaphysik-Begriffs: das Metaphysische (Gott, unsterbliche Seele) als ein vorhandenes, wenn auch höheres Seiendes 63

b) Die Verworrenheit des überlieferten Metaphysik-Begriffs: die Zusammenkoppelung der beiden geschiedenen Arten des Hinausliegens (μετά) des *über*sinnlichen Seienden und der *un*sinnlichen Seinscharaktere des Seienden 67

c) Die Problemlosigkeit des überlieferten Metaphysik-Begriffs 68

§ 13. Der Metaphysik-Begriff des Thomas v. Aquin als geschichtlicher Beleg für die drei Momente des überlieferten Metaphysik-Begriffs 69

§ 14. Der Metaphysik-Begriff des Franz Suarez und der Grundcharakter der neuzeitlichen Metaphysik 77

§ 15. Metaphysik als Titel für das Grundproblem der Metaphysik selbst. Das Ergebnis der Vorbetrachtung und die Forderung, aus der Ergriffenheit eines metaphysischen Fragens mit dem Handeln in der Metaphysik zu beginnen 85

ERSTER TEIL

Die Weckung einer Grundstimmung unseres Philosophierens

Erstes Kapitel

Die Aufgabe der Weckung einer Grundstimmung und die Anzeige einer verborgenen Grundstimmung unseres heutigen Daseins

§ 16. Vorverständigung über den Sinn der Weckung einer Grundstimmung 89

a) Weckung: kein Feststellen eines Vorhandenen, sondern ein Wachwerdenlassen des Schlafenden 89

b) Das Da-sein und Nicht-Da-sein der Stimmung nicht faßbar durch die Unterscheidung von Bewußthaben und Unbewußtsein 91

c) Das Da-sein und Nicht-Da-sein der Stimmung auf dem Grunde des Seins des Menschen als des Da-seins und Weg-seins (Abwesendseins) 94

§ 17. Vorläufige Kennzeichnung des Phänomens der Stimmung: Stimmung als Grundweise des Daseins, als das dem Dasein Bestand und Möglichkeit Gebende. Weckung der Stimmung als Ergreifen des Da-seins als Da-sein 99

§ 18. Die Versicherung unserer heutigen Lage und der sie durchherrschenden Grundstimmung als Voraussetzung für die Weckung dieser Grundstimmung 103

a) Vier Deutungen unserer heutigen Lage: der Gegensatz von Leben (Seele) und Geist bei Oswald Spengler, Ludwig Klages, Max Scheler, Leopold Ziegler 103

b) Nietzsches Grundgegensatz zwischen dem Dionysischen und Apollinischen als Quelle der vier Deutungen unserer heutigen Lage 107

c) Die tiefe Langeweile als die verborgene Grundstimmung der kulturphilosophischen Deutungen unserer Lage . . . 111

Zweites Kapitel

Die erste Form der Langeweile: das Gelangweiltwerden von etwas

§ 19. Die Fraglichkeit der Langeweile. Das Wecken dieser Grundstimmung als Wachseinlassen, als Behüten vor dem Einschlafen 117

§ 20. Die Grundstimmung der Langeweile, ihr Verhältnis zur Zeit und die drei metaphysischen Fragen nach Welt, Endlichkeit, Vereinzelung 120

§ 21. Interpretation der Langeweile im Ausgang vom Langweiligen. Das Langweilige als das Hinhaltende und Leerlassende. Fragwürdigkeit der drei gewöhnlichen Deutungsschemata: das Ursache-Wirkung-Verhältnis, das Innerseelische, die Übertragung 123

§ 22. Methodische Anweisung für die Interpretation des Gelangweiltwerdens: Vermeidung der bewußtseinsanalytischen Einstellung, Erhaltung der Unmittelbarkeit des alltäglichen Daseins: Auslegung der Langeweile aus dem Zeitvertreib als dem unmittelbaren Verhältnis zu ihr 132

§ 23. Das Gelangweiltwerden und der Zeitvertreib 139

a) Zeitvertreib als zeitantreibendes Wegtreiben der Langeweile 140

b) Der Zeitvertreib und das Auf-die-Uhr-sehen. Das Gelangweiltwerden als lähmende Betroffenheit vom zögernden Zeitverlauf 144
c) Die Hingehaltenheit durch die zögernde Zeit 149
d) Die Leergelassenheit von den sich versagenden Dingen und der Einblick in den möglichen Zusammenhang mit der Hingehaltenheit von der zögernden Zeit 152

Drittes Kapitel

Die zweite Form der Langeweile: das Sichlangweilen bei etwas und der ihr zugehörige Zeitvertreib

§ 24. Das Sichlangweilen bei etwas und die ihm zugeordnete Art des Zeitvertreibs 160
a) Die Forderung einer ursprünglicheren Fassung der Langeweile für das Verständnis der Fuge zwischen der Hingehaltenheit und der Leergelassenheit 160
b) Das Sichlangweilen bei etwas und die gewandelte Art des Zeitvertreibs: das Wobei des Sichlangweilens als der Zeitvertreib 163

§ 25. Abhebung der zweiten Form der Langeweile gegen die erste im Hinblick auf die Wesensmomente der Hingehaltenheit und Leergelassenheit 171
a) Allgemeine Abhebung der zwei Formen der Langeweile gegeneinander unter dem Gesichtspunkt des Langweiligen: das bestimmte und das unbestimmte Langweilige. Das scheinbare Fehlen der Hingehaltenheit und Leergelassenheit in der zweiten Form der Langeweile 172
b) Die unterbindende Lässigkeit als sich vertiefende Weise der Leergelassenheit vom Langweilenden. Die Leergelassenheit im Sichbilden einer Leere 175
c) Das Nichtentlassensein von unserer Zeit als Hingehaltenheit an die stehende Zeit 181

§ 26. Die strukturale Einheit der beiden Strukturmomente des Sichlangweilens gegründet im gegenwärtigenden Zum-Stehenbringen der genommenen Zeit. Das Entspringen der Langeweile aus der sich zeitigenden Zeitlichkeit des Daseins . . . 190

§ 27. Abschließende Charakteristik des Sichlangweilens bei etwas: Die Eigentümlichkeit des ihm zugehörigen Zeitvertreibs als das Aufsteigen des Langweilenden aus dem Dasein selbst . 192

§ 28. Das Tieferwerden der zweiten Form der Langeweile gegenüber der ersten 194

Viertes Kapitel

Die dritte Form der Langeweile: die tiefe Langeweile als das ›es ist einem langweilig‹

§ 29. Voraussetzungen für das Eindringen in das Wesen der Langeweile und der Zeit: das In-Frage-stellen der Auffassung des Menschen als Bewußtsein, das Sichselbstöffnen der Tiefe des Wesens der Langeweile 199

§ 30. Das Nichtmehr-zugelassensein des Zeitvertreibs als Verstehen der tiefen Langeweile in ihrer Übermächtigkeit. Das Gezwungensein zu einem Hören dessen, was die tiefe Langeweile zu verstehen gibt 202

§ 31. Konkrete Interpretation der tiefen Langeweile am Leitfaden der Leergelassenheit und Hingehaltenheit 206

a) Leergelassenheit als Ausgeliefertheit des Daseins an das sich im Ganzen versagende Seiende 206

b) Hingehaltenheit als Hingezwungenheit an die ursprüngliche Ermöglichung des Daseins als eines solchen. Die strukturale Einheit von Leergelassenheit und Hingehaltenheit als Einheit der Weite des im Ganzen sich versagenden Seienden und der einzigen Spitze des Ermöglichenden des Daseins 211

§ 32. Der Zeitcharakter der tiefen Langeweile 217

a) Das Gebanntsein vom einen-dreifachen Horizont der Zeit als Zeitcharakter der Leergelassenheit 218

b) Das Hingezwungensein durch die bannende Zeit an den Augenblick als der Zeitcharakter der Hingehaltenheit. Die zeithafte Einheit von Leergelassenheit und Hingehaltenheit 222

§ 33. Die wesentliche Bedeutung des Wortes ›Langeweile‹: das Langwerden der Weile in der tiefen Langeweile als das Weitwerden des Zeithorizontes und das Entschwinden der Spitze eines Augenblicks 228

§ 34. Zusammenfassende ›Definition‹ der tiefen Langeweile als verschärfte Anweisung zur Interpretation der Langeweile und als Vorbereitung für die Frage nach einer bestimmten tiefen Langeweile unseres heutigen Daseins 230

§ 35. Die Zeitlichkeit in einer bestimmten Weise ihrer Zeitigung als das eigentlich Langweilende der Langeweile 236

§ 36. Die vulgäre Abschätzung der Langeweile und ihr Niederhalten der tiefen Langeweile 237

Fünftes Kapitel

Die Frage nach einer bestimmten tiefen Langeweile als der Grundstimmung unseres heutigen Daseins

§ 37. Wiederaufnahme der Frage nach einer tiefen Langeweile als der Grundstimmung unseres Daseins 239

§ 38. Die Frage nach der bestimmten tiefen Langeweile in der Richtung der spezifischen Leergelassenheit und spezifischen Hingehaltenheit 242

a) Die wesentliche Not im Ganzen, das Ausbleiben (Sichversagen) der wesenhaften Bedrängnis unseres heutigen Daseins, als die Leergelassenheit der bestimmten tiefen Langeweile 243

b) Die im Ausbleiben der Bedrängnis mitangesagte äußerste Zumutung des Daseins als solchen (der mitangesagte Augenblick) als die Hingehaltenheit der bestimmten tiefen Langeweile 245

ZWEITER TEIL

Das wirkliche Fragen der aus der Grundstimmung der tiefen Langeweile zu entwickelnden metaphysischen Fragen. Die Frage: Was ist Welt?

Erstes Kapitel

Die aus der Grundstimmung der tiefen Langeweile zu entwickelnden metaphysischen Fragen

§ 39. Die Fragen nach Welt, Vereinzelung und Endlichkeit als das, was die Grundstimmung der tiefen Langeweile unseres heutigen Daseins zu fragen gibt. Das Wesen der Zeit als die Wurzel der drei Fragen 251

§ 40. Die Weise, wie die drei Fragen zu fragen sind 256

§ 41. Die Umlagerung der drei Fragen durch den gesunden Menschenverstand und die Tradition 258

Zweites Kapitel

Der Beginn des metaphysischen Fragens mit der Frage nach der Welt. Der Weg der Untersuchung und seine Schwierigkeiten

§ 42. Der Weg der vergleichenden Betrachtung von drei leitenden Thesen: der Stein ist weltlos, das Tier ist weltarm, der Mensch ist weltbildend 261

§ 43. Inhaltliche und methodische Grundschwierigkeit bezüglich der Bestimmung des Wesens und der Zugänglichkeit des Lebens 265

§ 44. Zusammenfassung und Wiedereinführung nach den Ferien: Metaphysik als inbegriffliches Fragen; Weckung der Grundstimmung der tiefen Langeweile; die aus der Grundstimmung zu entwickelnden metaphysischen Fragen. Richtlinien für das rechte Verständnis der Rede von der Grundstimmung des Philosophierens 268

Drittes Kapitel

Der Beginn der vergleichenden Betrachtung im Ausgang von der mittleren These: das Tier ist weltarm

§ 45. Der Satzcharakter der These und das Verhältnis von Metaphysik und positiver Wissenschaft 274

a) Die These ›das Tier ist weltarm‹ als Wesensaussage und Voraussetzung für die Zoologie. Die Kreisbewegung der Philosophie 274

b) Das Verhältnis unseres philosophierenden Fragens zur Zoologie und Biologie 277

§ 46. Die These ›das Tier ist weltarm‹ im Verhältnis zur These ›der Mensch ist weltbildend‹. Das Verhältnis von Weltarmut und Weltbildung keine abschätzige Stufenordnung. Weltarmut als Entbehren von Welt 284

§ 47. Die These ›das Tier ist weltarm‹ im Verhältnis zur These ›der Stein ist weltlos‹. Weltlosigkeit als Zugangslosigkeit zum Seienden. Vorläufige Charakterisierung der Welt als Zugänglichkeit von Seiendem 289

§ 48. Das Tier in seinem Haben von Welt und Nichthaben von Welt: die Gewinnung der Einsatzstelle für die Klärung des Weltbegriffs 293

Viertes Kapitel

Aufklärung des Wesens der Weltarmut des Tieres auf dem Wege der Frage nach dem Wesen der Tierheit, des Lebens überhaupt, des Organismus

§ 49. Die methodische Frage nach dem Sichversetzenkönnen in ein anderes Seiendes (Tier, Stein, Mensch) als Sachfrage nach der Seinsart dieser Seienden 295

§ 50. Das Haben und Nichthaben von Welt als Gewährenkönnen der Versetztheit und Versagenmüssen eines Mitgehens. Armut (Entbehren) als Nichthaben im Habenkönnen 307

§ 51. Beginn einer Wesensaufklärung des Organismus 311

a) Fraglichkeit der Fassung des Organs als Werkzeug, des Organismus als Maschine. Rohe Klärung des Wesensunterschiedes von Zeug, Werkzeug, Maschine 311

b) Fraglichkeit der mechanischen Auffassung der Lebensbewegung 317

§ 52. Die Frage nach dem Wesen des Organs als Frage nach dem Möglichkeitscharakter des Könnens des Tieres. Die Dienlichkeit des Zeugs als Fertigkeit für etwas, des Organs als Fähigkeit zu etwas 319

§ 53. Der konkrete Zusammenhang zwischen dem Fähigsein und dem dazugehörigen Organ als Diensthaftigkeit im Unterschied zur Dienlichkeit des Zeugs 324

§ 54. Das Regelmitbringen des Fähigen im Unterschied zum Unterstehen des fertigen Zeugs unter einer Vorschrift. Das Sichvortreiben in sein Wozu als der Triebcharakter der Fähigkeit . 333

§ 55. Die Befragung der Leistung des in den Dienst genommenen Organs aus der diensthaften Fähigkeit 335

§ 56. Eindringlichere Aufhellung des bisher geklärten Wesens der Fähigkeit für die Bestimmung des Wesens (des Ganzheitscharakters) des Organismus: Eigentum bzw. Eigentümlichkeit als Seinsart des Tieres in der Weise des Sich-zu-eigen-seins . 338

§ 57. Der Organismus als das in Organ-schaffende Fähigkeiten sich gliedernde Befähigtsein — als die Seinsart der befähigten Organ-schaffenden Eigentümlichkeit 341

§ 58. Benehmen und Benommenheit des Tieres 344

a) Vordeutung auf das Benehmen als das Wozu des Fähigseins des Tieres. Das Sichbenehmen des Tieres als Treiben im Unterschied zum Sichverhalten des Menschen als Handeln 344

b) Eingenommenheit des Tieres in sich als Benommenheit. Benommenheit (das Wesen der Eigentümlichkeit des Organismus) als innere Möglichkeit des Benehmens . . . 347

§ 59. Aufhellung der Struktur des Benehmens auf einem konkreten Weg: die Bezogenheit-auf des tierischen Benehmens im Unterschied zur Bezogenheit-auf des menschlichen Handelns . . 349

a) Konkrete Beispiele des Benehmens aus Tierversuchen . . 350

b) Allgemeine Charakteristik des Benehmens: Benommenheit als Genommenheit jeglichen Vernehmens von etwas als etwas und als Hingenommenheit-durch. Ausgeschlossenheit des Tieres aus der Offenbarkeit von Seiendem . . 358

§ 60. Offenheit des Benehmens und der Benommenheit und das Worauf des tierischen Sichbeziehens 362

a) Der Beseitigungscharakter des Benehmens 362

b) Das Sichumringen des Benehmens des Tieres mit einem Enthemmungsring 369

§ 61. Abschließende Umgrenzung des Wesensbegriffes des Organismus 374

a) Der Organismus als Fähigsein zum Benehmen in der Einheit der Benommenheit. Die Verbundenheit mit der Umgebung (das den Enthemmungen geöffnete Sichumringen) als Wesensstruktur des Benehmens 374

b) Zwei wesentliche Schritte in der Biologie: Hans Driesch, Jakob Johann v. Uexküll 379

c) Die Unvollständigkeit der vorstehenden Wesensinterpretation des Organismus: das Fehlen der Wesensbestimmung der Bewegtheit des Lebendigen 385

Fünftes Kapitel

Entfaltung der leitenden These ›das Tier ist weltarm‹ aus der gewonnenen Wesensinterpretation des Organismus

§ 62. Das Offensein in der Benommenheit als ein Nichthaben von Welt im Haben des Enthemmenden 389

§ 63. Selbsteinwand gegen die These vom Nichthaben der Welt als einem Entbehren und Armsein des Tieres und seine Entkräftung 392

Sechstes Kapitel

Thematische Exposition des Weltproblems auf dem Wege der Erörterung der These ›der Mensch ist weltbildend‹

§ 64. Erste Charaktere des Weltphänomens: Offenbarkeit von Seiendem als Seiendem und das ›als‹; die Beziehung zu Seiendem als Sein- und Nichtseinlassen (Verhalten-zu, Haltung, Selbstheit) 397

§ 65. Die unterschiedslose Offenbarkeit des verschiedenartigen Seienden als des Vorhandenen und das Schlafen der Grundverhältnisse des Daseins zum Seienden in der Alltäglichkeit . . 398

§ 66. Die eigene Offenbarkeit der lebendigen Natur und das Versetztsein des Daseins in den Umringzusammenhang des Lebendigen als das eigentümliche Grundverhältnis zu ihm. Die Mannigfaltigkeit der Seinsarten, ihre mögliche Einheit und das Problem der Welt. 401

§ 67. Die Frage nach dem Geschehen der Offenbarkeit als Ausgang für die Frage nach der Welt. Rückgang der Frage nach der Weltbildung und der Welt in die von der Interpretation der tiefen Langeweile aufgeschlossene Richtung 404

§ 68. Vorläufige Umgrenzung des Weltbegriffs: Welt als die Offenbarkeit des Seienden als solchen im Ganzen; allgemeine Klärung der Weltbildung 409

§ 69. Erste formale Interpretation des ›als‹ als eines Strukturmomentes der Offenbarkeit 416

a) Der Zusammenhang des ›als‹ als des Gefüges der Beziehung und Beziehungsglieder mit dem Aussagesatz . . . 416

b) Die Orientierung der Metaphysik am λόγος und an der Logik als Grund für ihre nichtursprüngliche Entfaltung des Weltproblems. 418

§ 70. Grundsätzliche methodische Überlegung für das Verständnis aller metaphysischen Probleme und Begriffe. Zwei Grundformen ihrer Mißdeutung 421

a) Erste Mißdeutung: Erörterung der philosophischen Probleme als etwas Vorhandenes im weiten Sinne. Formale Anzeige als Grundcharakter der philosophischen Begriffe 421

b) Zweite Mißdeutung: Verkehrter Zusammenhang philosophischer Begriffe und ihre Isolierung 431

§ 71. Die Aufgabe des Rückgangs in die Ursprungsdimension des ›als‹ im Ausgang von einer Interpretation der Struktur des Aussagesatzes 435

§ 72. Die Charakteristik des Aussagesatzes (λόγος ἀποφαντικός) bei Aristoteles 441

a) Der λόγος in seiner allgemeinen Fassung: Rede als Bedeuten (σημαίνειν), Zuverstehengeben. Das Geschehen des zusammenhaltenden Übereinkommens (γένεται σύμβολον - κατὰ συνθήκην) als Bedingung der Möglichkeit der Rede 442

b) Die aufzeigende Rede (λόγος ἀποφαντικός) in ihrer Möglichkeit des Entbergens-Verbergens (ἀληθεύειν-ψεύδεσθαι)

c) Das Einheit-bildende Vernehmen von etwas als etwas (σύνθεσις νοημάτων ὥσπερ ἓν ὄντων), die ›als‹-Struktur, als Wesensgrund für die Möglichkeit des Entbergens-Verbergens des aufzeigenden λόγος 452

d) Das Einheit-bildende Vernehmen von etwas als etwas der bejahenden und verneinenden Aussage als ein auseinandernehmendes Zusammennehmen (σύνθεσις - διαίρεσις) . 456

e) Die Aufweisung (ἀπόφανσις) der Aussage als Sehenlassen des Seienden als das, was es und wie es ist 460

f) Zusammenfassende Wesensbestimmung der einfachen Aussage und die Bestimmung ihrer einzelnen Bestandteile (ὄνομα, ῥῆμα) 464

g) Verbundenheit (σύνθεσις) als Bedeutung des ›ist‹ in der Aussage 466

h) Wassein, Daßsein und Wahrsein als mögliche Interpretationen der Kopula. Die ungeschiedene Mannigfaltigkeit dieser Bedeutungen als das primäre Wesen der Kopula . 474

§ 73. Rückgang in den Grund der Möglichkeit des Ganzen der Aussage-Struktur 483

a) Anzeige des Zusammenhangs der Rückfrage mit dem leitenden Weltproblem 483

b) Ausgang der Rückfrage vom inneren Wesensbau der Aussage: das Vermögen des ›entweder-oder‹ des aufweisenden, Sein-aussprechenden Entbergens und Verbergens im ›sowohl-als-auch‹ des Zu- und Absprechens 487

c) Das Freisein, das vorlogische Offensein für das Seiende als solches und Sichentgegenhalten von Verbindlichkeit, als Grund der Möglichkeit der Aussage 492

d) Das vorlogische Offensein für das Seiende als Ergänzen (als vorgängiges Bilden des ›im Ganzen‹) und als Enthüllung des Seins des Seienden. Das dreifach strukturierte Grundgeschehen im Dasein als Ursprungsdimension der Aussage 498

§ 74. Weltbildung als Grundgeschehen im Dasein. Das Wesen als das Walten der Welt 507

§ 75. Das ›im Ganzen‹ als die Welt und die Rätselhaftigkeit des Unterschieds von Sein und Seiendem 512

§ 76. Der Entwurf als Urstruktur des dreifach charakterisierten Grundgeschehens der Weltbildung. Das Walten der Welt als des Seins des Seienden im Ganzen im waltenlassenden Weltentwurf 524

Anhang

Für Eugen Fink zum sechzigsten Geburtstag 533

Nachwort des Herausgebers 537